

## Zeugnis ablegen – ein wunder Punkt für Sie?

Von Greg Albrecht

Im Film „Ben Hur“ wird der römische Bösewicht gefragt: „Wie bekämpfst du einen Gedanken?“ Er antwortet: „Mit einem anderen Gedanken.“ So manches geistlich höchst verwerfliche Gedankengut findet sich in der religiösen Terminologie wieder und ist fester Bestandteil der Glaubensstradition.

Wenn die Christus in den Mittelpunkt stellende Religion den Geist des Heilands exakt widerspiegeln soll, so muss sie immer wieder auf den Prüfstand gestellt und oft rigoros überarbeitet und reformiert werden. Dabei müssen als untauglich erwiesene Glaubensvorstellungen mit Gedankengut bekämpft werden, in dessen Mittelpunkt Christus selbst steht. Auch lieb gewonnene Traditionen, die sich über die Jahre in immer größer werdender Zahl etabliert haben, können zur heiligen Kuh werden und müssen im Lichte bibeltreuen, auf dem Prinzip der Gnade basierenden Gedankenguts sorgfältig und kritisch hinterfragt werden.

### Zeugnis ablegen

Eine der bemerkenswertesten Neuerungen innerhalb des Christentums ist eine gemeinhin unter dem Begriff *Zeugnis ablegen* bekannte Glaubenspraxis. Dieser überlieferte Brauch wird nicht in allen dem Leib Christi zugehörigen Gemeinden gepflegt, da er wohl ein bestimmtes Glaubensumfeld als Nährboden erfordert. Der grundlegende Gedanke des Zeugnisablegens (in dem viele ein obligatorisches Bekenntnis sehen, Christ zu sein) geht auf eine Aussage Jesu zurück, die dieser nach seiner Auferstehung vor seinen Jüngern getan hat. Darin wies er sie darauf hin, seine Zeugen zu sein (Lk 24,48).

*Evangelisation* (eine Offenbarung des christlichen Glaubens, die andere mit Gott in Beziehung bringen und ihnen so den Weg zur Erlösung weisen soll) ist ein weiterer, oft verwendeter Begriff, wenn von der Verbreitung unseres christlichen Glaubens die Rede ist. Sowohl die *Evangelisation* als auch der *Evangelist* selbst stehen für die Verkündigung der Guten Botschaft.

Der Begriff *Zeugnis ablegen*, wie er in der Zeit Jesu und natürlich auch heute noch verwendet wird, ist dem Bereich der Rechtsprechung entlehnt. Ein Zeuge ist ein Mensch, der als Augenzeuge vor Gericht oder gegenüber der Öffentlichkeit aussagt und als solcher für glaubwürdig erachtet wird. *Er legt also Zeugnis ab*, womit wir einen weiteren, der Rechtswissenschaft entlehnten Begriff im religiösen Sprachgebrauch wiederfinden.

Zweifelsohne waren natürlich nur jene wahre *Augenzeugen*, die zu der damaligen Zeit lebten und somit Jesus leibhaftig begegnen sowie an seinem Leben, Tod, Begräbnis und seiner Auferstehung Anteil nehmen konnten. Ihr Zeugnis ist unbestreitbar von unschätzbarem Wert. Sie konnten aus erster Hand *Zeugnis ablegen*. Ihr Vermächtnis, basierend auf alledem, was sie sahen, hörten und mit eigener Hand berührten, ist von unermesslicher Bedeutung für das Verständnis der christlichen Glaubensgeschichte.

Zweifelsohne lebt Jesus, und wir erleben ihn hier und heute – wir waren jedoch weder damals Augenzeugen noch sind wir es heute. Bestenfalls sind wir auf andere Weise Zeugen. Der grundlegende Gedanke des Zeugnisablegens ist einigen christlichen Kreisen zufolge, dass 1.) jeder Christ ein *Glaubenszeuge* ist und 2.) als solcher *ein Zeugnis seines Glaubens abzulegen* hat. Der dahinter stehende Gedanke ist, dass die Verkündigung des Evangeliums ein Auftrag Jesu ist, mit dem dieser uns betraute und den wir umzusetzen haben, indem wir anderen gegenüber persönlich bezeugen, was wir glauben.

### **Fragen hinsichtlich der persönlichen Evangelisation bzw. des Zeugnisablegens**

Das *Zeugnisablegen* kann in einigen Gemeinden und Glaubensbewegungen zur Erfüllung eines Solls degradiert werden. Dabei werden die Gemeindeglieder dazu ermuntert bzw. eindringlich aufgefordert, das vom jeweiligen Glaubensführer vorgegebene oder auch vorgeschriebene Tages- bzw. Wochensoll zu erfüllen. Dieser Zwang, eine gewisse Quote zu erreichen, wird dann zu einer künstlich erzeugten Glaubensregel. Wird jenes Soll dann nicht erfüllt oder jemand verweigert ganz und gar die Verkündigung des Evangeliums, so wird zumindest seine Bindung an die jeweilige Glaubensgemeinschaft, wenn nicht gar jene an Jesus Christus selbst in Frage gestellt.

Schuld und Scham sind somit untrennbar mit dem Zeugnisablegen verbunden; denn hinter allen Bemühungen steht unausgesprochen der Ansporn, durch mehr Engagement Gott eher gewogen zu stimmen. Diese Haltung widerspricht eindeutig dem Evangelium, spiegelt sie doch nicht die Gute Botschaft wider, sondern schlichtweg nur die Gesetzesgerechtigkeit.

Jesus selbst hat keinerlei Hinweise darauf gegeben, dass wir Gott durch Vollbringen irgendwelcher Glaubensriten gnädiger stimmen können.

► **Persönliche Verkündigung des Evangeliums und Zeugnisablegen** werden in der oben beschriebenen Form von den meisten Christen nicht praktiziert – genauso wenig waren sie in der bisherigen Geschichte des Christentums gängige Praxis. Anglikaner, Lutheraner, Episkopale, Katholiken, Russisch-, Griechisch-, Armenisch-Orthodoxe, Methodisten, Quäker oder Freunde, um nur einige Konfessionen zu nennen, geben in ihrer Lehre keinerlei Hinweise darauf, dass man ein schlechterer Christ ist, wenn man nicht Zeugnis ablegt – oder schlimmer noch, sich damit als Christ überhaupt diskreditiert. Es sollte auch nicht verschwiegen werden, dass einige Glaubensbewegungen das Zeugnisablegen in eine willkommene und überaus Erfolg versprechende Praktik zur Mitgliederwerbung umfunktionierten, wobei ihr Zeugnisablegen fraglos auf einem „anderen Evangelium“ (Gal 1,6-7; Elberfelder Bibel) basiert.

► **Persönliche Verkündigung des Evangeliums und Zeugnisablegen** können Decknamen für unmittelbar auf einen Mitgliederzuwachs innerhalb der Gemeinde abzielende Absatz- und Marketingstrategien sein. So erwarten einige Glaubensgemeinschaften von ihren Mitgliedern, ihre Mitmenschen nicht allein nur auf den Weg Christi zu bringen, sondern sie der Kirche in ihrer Funktion als juristische Person als neue Mitglieder zuzuführen.

Die von einigen vorzugsweise verwendete *Missionierungsterminologie* macht auf anschauliche Weise deutlich, dass Menschen leicht zu Objekten degradiert werden, wenn es darum geht, die Mitgliederzahl einer Glaubensgemeinschaft in die Höhe zu schrauben. Manchmal ist

im Zusammenhang mit Mitmenschen, die nicht die eigene Glaubensauffassung teilen, von einem „Missionsfeld“ die Rede – eine Zielgruppe also, die es für sich einzunehmen gilt.

Verfechtern des *Zeugnisablegens* als religiöses Marketingkonzept reicht es da nicht aus, dass eine evangelisch-lutherische oder methodistische Kirche den Menschen in ihrer Nachbarschaft oder Heimatstadt ebenso gut das Evangelium verkünden könnte. Letztendlich geht es ihnen ja einzig und allein darum, durch Zeugnisablegen und persönliche Evangelisation mehr Menschen in die eigene Kirche zu bringen. So können diese Methoden leicht zu vielschichtigen Marketingstrategien verkommen, die lediglich dazu dienen, einer Glaubensgemeinschaft einen Mitgliederzuwachs zu bescheren.

Will man seinen Mitmenschen nicht den christlichen Glauben an sich nahe bringen, sondern sie dazu bewegen, einer bestimmten Kirchengemeinde beizutreten, so darf man ihnen natürlich nicht allein mit Jesus kommen, sondern muss in erster Linie darlegen, warum die eigene Kirche besser als die anderen Glaubensgemeinschaften ist. Dieser Zwang, „den Handel perfekt zu machen“, kann dazu führen, einen übertriebenen Wahrheitsanspruch an den Tag zu legen, der mit Schlussfolgerungen und Behauptungen gepaart ist, denen zufolge die eigene Kirche jeder anderen den Rang ablauft.

Mit einem übertriebenen Wahrheitsanspruch begibt man sich jedoch auf dünnes Eis; denn ein zentraler Dreh- und Angelpunkt des historischen christlichen Glaubens ist die Einheit der Gläubigen; der Glaube also, dass der Leib Christi alle einschließt und keine Kirche Gott für sich allein vereinnahmen kann. Keine einzige kann ihn für sich in Beschlag nehmen. Und keine einzige hat auch die Alleinvermarktungsrechte für ihn auf Erden.

► **Persönliche Verkündigung des Evangeliums und Zeugnisablegen** stehen auch fast immer in engem Zusammenhang mit einer engagiert und mit viel Nachdruck verbreiteten Lehre über ein physisch im wahrsten Sinne des Wortes zu erleidendes Höllenfeuer, in dem Menschen nie enden wollenden Qualen ausgesetzt sind. Die Hölle stellt einen der auf Angst bauenden Ansatzpunkte der Evangelisation dar – der dahinter stehende Gedanke ist, den Menschen die Hölle mit dem Teufel auszutreiben. Der Mächtgern-Evangelist ist überzeugt, durch sein *Zeugnis* bzw. die Effektivität seines *Zeugnisablegens* das ewige Schicksal seiner Mitmenschen maßgeblich beeinflussen zu können. All das kann natürlich meilenweit davon entfernt sein, ihnen einfach vom wunderbaren Evangelium Jesu Christi zu berichten.

Ich wende mich kategorisch und in aller Entschiedenheit gegen jene neuen Glaubensverirrungen, die postulieren, ein „müßiger Evangelist“ könne für das ewige Verderben eines Menschen im Höllenfeuer verantwortlich sein. Die Kombination von Zeugnisablegen und Hölle ist ein dem Aberglauben entlehntes Druckmittel, das die Religion für sich vereinnahmt hat.

Wenn ich im Flugzeug sitze und mit dem neben mir sitzenden Fluggast ins Gespräch komme, dann ist das toll. Wenn dieses Gespräch dann schließlich vielleicht sogar Gott zum Thema hat – umso besser. Wenn ich aber auf die Überzeugungskraft eifrigen Missionierens über das *Zeugnisablegen und die Verkündigung des Evangeliums* baue, werde ich mir schon vor dem Besteigen des Flugzeuges besorgt Gedanken machen, meinem Auftrag vielleicht nicht gerecht werden zu können, falls sich der neben mir sitzende Fluggast für mein Glaubensbekenntnis nicht empfänglich zeigen sollte.

Will Gott, dass ich vor meinen Mitmenschen mein Glaubenszeugnis ablege, wenn diese doch viel lieber über Kopfhörer ihrer Musik lauschen oder ein Buch lesen würden? Muss ich, wenn Sie es vorziehen zu schlafen, einen Vorwand finden, um Sie aufzuwecken oder Sie überhaupt an Ihrem Nickerchen hindern, auf dass ich, koste es, was es wolle, Ihnen gegenüber Zeugnis ablegen und damit mein Soll erfüllen kann, um meinen Glaubensschwwestern und -brüdern, wenn ich sie das nächste Mal sehe, mit meiner Vorzeigestatistik zu imponieren – und mir natürlich Gott weiterhin gewogen zu halten?

### **Wenn Glaubensvorstellungen zu Dogmen werden**

Es ist durchaus möglich, falschen christlichen Glaubensvorstellungen anzuhängen. Es ist möglich, dass die Religion zum Verfechter von Gedankengut wird, das nie den Status einer offiziellen Lehrmeinung erreichte, und dieses zum Dogma erklärt.

Es ist auch nichts Falsches daran, wenn ein Christ anderen gegenüber über seinen Glauben spricht. Und es ist natürlich auch nichts dagegen zu sagen, wenn ein Christ mit jemandem über das Evangelium spricht; insbesondere, wenn beide sich bereits kennen (Evangelisation im Bekannten-, Verwandten- oder Freundeskreis).

Vom biblischen Standpunkt aus vehement abzulehnen ist jedoch, Mitmenschen in dem Bemühen, sie für eine bestimmte Glaubensgemeinschaft zu gewinnen, vor den Kopf zu stoßen und sich mit ihnen auf streitbare und ausfallende Weise anzulegen (s. Mt 23,15 und 2Tim 2,14-15). Es besteht absolut kein Zweifel darüber, dass es unchristlich ist, die persönliche *Verkündigung des Evangeliums* als für einen Christen unabdingbar erzwingen zu wollen.

Wenn wir unseren Mitmenschen gegenüber nicht Zeugnis ablegen, werden sie dann etwa in die Hölle kommen? Wenn mein *Zeugnisablegen* eher unvollkommen ausfällt oder ich auf meinem nächsten Flug weniger eifrig bin und mit rückläufigen Ergebnissen (ein weiterer einschlägiger Begriff) aufwarten muss, wird mein Sitznachbar (der vielleicht zu müde oder desinteressiert war, um mir zuzuhören oder ich als Verkünder des Evangeliums ein Bummelant) dann wohl den Weg in die Hölle antreten müssen? Ich meine, wer solcherlei Auffassungen vertritt, verfälscht in der Tat das Evangelium und verdreht die Aussagen der Bibel.

Ich halte nichts davon, Menschen unbiblische Bürden aufzuerlegen, um einer bestimmten Gemeinde mehr Gottesdienstbesucher zu beschern. Ich glaube auch nicht, dass ich der einzige Weg oder Vermittler bin, den Gott zur Verkündigung des Evangeliums nutzt – auf dass, wenn ich dann versage, die Schreie in der Hölle nur noch lauter klingen.

### **Andere an unserem Glauben teilhaben lassen**

Ich glaube, dass wir alle als Christen lebende Zeugen des Opfertodes unseres Erlösers sind und dass Gott uns in seinen Dienst stellt bzw. stellen lässt, um anderen das Evangelium Jesu Christi zu verkünden. Manchmal müssen wir in Erfüllung dieser Aufgabe vielleicht noch nicht einmal etwas sagen. Manchmal mag es notwendig sein, anderen mit den richtigen Worten zur Seite zu stehen. Manchmal mögen wir vielleicht lediglich als Licht dienen, wie Jesus in seiner Bergpredigt ausführt, in der er uns metaphorisch in Erinnerung ruft, dass Lichter bekanntlich von Natur aus im Stillen wirken und dennoch von allen hoch geschätzt werden.

Mit Gedanken und Vorstellungen ist es wie mit Kindern – wie sehr wir auch diejenigen anderer schätzen mögen, können wir jedoch nicht umhin, unsere eigenen für die besten zu halten. Denken Sie einmal über Folgendes nach: In dem Maße, in dem Sie in dem zuvor beschriebenen Glaubensdenken gefangen sind und es Sie in dieser Frage oder auch in Bezug auf andere Themen für sich vereinnahmt hat, werden Sie schmerzlich berührt sein, wenn Sie sich mit anders lautendem, auf die Bibel gründendem, Christus in den Mittelpunkt stellendem Gedankengut konfrontiert sehen, gegen das Sie kein vernünftiges Gegenargument vorzubringen wissen, um es zu entkräften. Der Schmerz wird meist so lange anhalten, bis Sie einen akzeptablen (vielleicht auch nicht gemeinhin akzeptierten) Weg gefunden haben, mit diesem Anstoß erregenden Gedankengut umgehen zu lernen.

Es ist für uns ein Privileg und Vergnügen zugleich, anderen von unserer persönlichen Beziehung zu Gott, derer wir uns erfreuen dürfen, zu berichten – einer Beziehung, die er in seiner Gnade allen Menschen bereitwillig anbietet. Aber es gibt eine Hoffnung, die weit über unsere Bemühungen hinausgeht, andere auf welchem Weg auch immer an unserem Glauben teilhaben zu lassen. Es ist nichts anderes als die Botschaft des Evangeliums selbst: Gnade, nicht Werke. Viele scheinen die *Verkündigung des Evangeliums* zu einer allein auf den Menschen beruhenden Angelegenheit machen zu wollen; gewissermaßen zu einer von Gott vorgegebenen Voraussetzung, die wir zu erfüllen haben, um ihn uns gegenüber gnädiger und eher gewogen zu stimmen.

Lassen wir andere an unserem Glauben teilhaben, so müssen wir uns zunächst einmal ein Anrecht auf Gehör verschaffen. Dazu gehört auch, dass andere zuallererst sehen müssen, dass wir die Christus in den Mittelpunkt stellende Predigt in unserem Leben umsetzen, bevor sie sie von uns hören. Mit einem (aggressiven, streitbaren, rüden und abstoßenden) Ansprechen fremder Mitmenschen erreicht man gar nichts.

Im 1. Petrusbrief 3,15 weist uns der Apostel an: „Seid immer bereit, Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt ...“ (Neue Nachricht Bibel). An dieser Stelle heißt es „Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt“ und nicht etwa, jenen eine Diskussion aufzuzwingen oder ihnen Missbilligung und Tadel entgegenzubringen, die dies gar nicht hören wollen.

Gott erlaubt jedem von uns, in seinem Dienste tätig zu sein, und er ruft uns dazu auf, anderen dienlich, ja ihnen ein Licht zu sein und ihnen in entsprechender Form vom Evangelium Jesu Christi zu künden. Er macht jedoch weder unsere eigene Erlösung noch die anderer davon abhängig, wie gut es uns gelingt, anderen von ihm zu berichten. Gott sei Dank! □